

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

228 (27.9.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041090)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalt oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 228.

Sonnabend, den 27. September 1884.

X. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das neue Abonnement auf das 4. Quartal des

Wilhelmshavener Tageblatt

und laden wir zu recht zahlreicher Beteiligung an demselben ein.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ hat im Laufe der Jahre eine Ausbreitung erlangt, welche über den Rahmen bloß lokaler Bedeutung weit hinausgeht. Nicht nur, daß dem Blatt der alte Stamm seiner Abonnenten in Wilhelmshaven und den angrenzenden oldenburgischen Gemeinden treu geblieben, es hat auch nach auswärts eine größere Verbreitung gefunden, als früher.

Ueber die Haltung unseres Blattes sei betont, daß auch in Zukunft die bisher inne gehaltene gemäßigte, doch entschiedene nationale Tendenz inne gehalten werden soll. Den Inhalt nach Möglichkeit reichhaltig und interessant zu halten, auch fortgesetzt für guten Unterhaltungsstoff im Feuilleton zu sorgen, wird stets das Streben der Redaktion bleiben.

In Folge seiner großen Verbreitung ist das Tageblatt das wirksamste Organ für Veröffentlichung von Anzeigen aller Art. Wir halten dasselbe den geschätzten Inserenten zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten wegen der nun beginnenden spannenden Erzählung „Des Priesters Fluch und Segen“ von Maurus Jokai die bis zum Quartalschluß erscheinenden Nummern gratis nachgeliefert.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. Septbr. Aus Münster wird berichtet: Das am 24. d. Se. Maj. dem Kaiser gegebene Diner fand Nachmittags um 4 Uhr in den auf das geschmackvollste geschmückten Räumen der Akademie statt. Mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin nahmen Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie ihre Kgl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich und die Prinzessin Victoria Theil. Der Landtagsmarschall brachte den Toast auf die Majestäten aus und gab dann der Freude Ausdruck, daß die Provinz nach so langem Zwischenraum die Ehre habe, Ihre Majestäten hier zu sehen. Die ganze Versammlung stimmte enthusiastisch in das Hoch ein, mit welchem die Rede schloß. Hierauf erhob sich Se. Majestät der Kaiser und

brachte mit kräftiger, überall vernehmbarer Stimme den Toast auf die Provinz Westfalen in folgenden Worten aus: „Der Einladung der Provinz Westfalen folgend, bin Ich mit Meinem Hause gekommen und erschienen in Ihrer Mitte. Sie haben in Ihren Worten erinnert an Meinen letzten hiesigen Aufenthalt und an die 19 Jahre, welche zwischen diesem letzten Aufenthalt und jetzt verlossen sind. Es ist uns in dieser Zeit beschieden gewesen, die Vorsehung des Allmächtigen zu erkennen. Denjenigen, welche in dieser Zeit in den Kriegen gefallen sind, ist von dankbaren Herzen ein Denkmal auf dem Niederwald errichtet, um die Erinnerungen an diese Ereignisse auf die spätesten Nachkommen zu vererben. Die Gefinnungen, welche diese Zeit bezeichnen, konnten auch die Bewohner der Provinz Westfalens nur von Neuem bekräftigen. Die Bewohner der rothen Erde haben gekämpft und gewetteifert mit allen anderen Provinzen des Staates; sie haben in den glorreichen Kriegen mitgefochten, von denen Sie sprachen und das einige Deutschland ist ein Werk der Arme und der Gefinnungen des Volkes. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen, und Namens der Kaiserin und in Meinem Namen fordere ich die Herren auf, auf das Wohl der Provinz Westfalen und ihrer Hauptstadt Münster zu trinken, sie leben hoch!“ — Nach dem Diner, welches um 6 Uhr zu Ende war, fuhr die Majestäten unter enthusiastischen Kundgebungen der dichtgedrängten Volksmenge zum Bahnhof. Vor dem Diner hatte der Kaiser eine Spazierfahrt durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt gemacht.

Nach halb 7 Uhr Abends reisten der Kaiser und die Kaiserin mit den Kronprinzlichen Herrschaften nach Brühl ab. Am 25. Vormittags 11 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in Köln ein und haben unter dem Gelächte der Glocken und unendlichem Jubel der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung in offenem Wagen die Rundfahrt durch die neuangelegten Stadttheile angetreten. Die Stadt ist bis in die kleinsten Straßen aufs Festlichste geschmückt, der Jubel der Bevölkerung überall, wo die Majestäten erschienen, unbeschreiblich. Alle Geschäfte sind geschlossen. Der Empfang ist so glänzend, wie ihn Köln nie gesehen. Die Fahrt des Kaisers durch die Stadt glich einem Triumphzuge, allüberall fand jubelnder Empfang statt. Am Kaiser Wilhelmplatz war eine Tribüne errichtet, wo 101 Jungfrauen sich aufgestellt hatten, deren fünf den Allerhöchsten Herrschaften Bouquets überreichten; darauf fand die Fahrt zum Regierungsgebäude statt, wo um 12³/₄ Uhr das Dejeuner eingenommen wurde. Die Kaiserin reiste um 1¹/₂ Uhr nach Koblenz ab. Der Kaiser fährt nach der besichtigten Umwallung um 4 Uhr ebenfalls dahin. Die Kronprinzessin begibt sich morgen mit ihrer Tochter Victoria nach Neuwied.

Trotz des starken Zubranges herrschte überall die größte Ordnung. Die Bevölkerung ist über das gute Aussehen des Kaisers und den glänzenden Verlauf des Festes freudig erregt.

Nach der Besichtigung der neuen Festungswerke ist der Kaiser heute Nachmittags 4 Uhr unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung von Köln nach Koblenz abgereist.

Von Koblenz wird vom 25. Abends telegraphirt: Der Kaiser, das Kronprinzenpaar und die Prinzen sind kurz vor 6 Uhr hier eingetroffen und an der Schloßrampe von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen und von der versammelten Menschenmenge jubelnd begrüßt worden. Um 8 Uhr findet ein größeres Diner statt. Um 7 Uhr begann die Illumination der Stadt, die von Fremden überfüllt ist.

Gestern waren hier, von Wien kommend, beunruhigende Gerüchte über das Befinden unseres Kaisers verbreitet. Auf Grund maßgebender Auskunft vom heutigen Tage ist die „Nat.-Ztg.“ in der erfreulichen Lage, sagen zu können, daß unser Kaiser bei vortrefflichster Gesundheit und Stimmung sich befindet. Nach der „Köln. Ztg.“ übermittelten Privat-Nachrichten aus der Umgebung des Kaisers hat der Monarch die Anstrengungen der Manöver in den westlichen Provinzen glücklich überstanden. Nichtsdestoweniger bestehen die Aerzte des Kaisers darauf, daß derselbe so bald wie möglich die Ruhe an einem Orte pflege, wo ihm auch in früheren Jahren der Aufenthalt besonders behagt hat. Der Kaiser wird einen Monat hindurch im Großherzogthum Baden und zumeist in Baden-Baden verweilen. Wie wir hören, hat sich der Monarch über die Manöver des 7. und 8. Armeecorps mit überaus großer Befriedigung ausgesprochen. Das kronprinzliche Paar wird die ersten Wochen des künftigen Monats in der Schweiz zubringen. Bedenken, welche wegen des gesundheitlichen Zustandes gegen diese Reise vorlagen, sind als gehoben anzusehen.

Sicherem Vernehmen nach wird in maßgebenden Eisenbahnkreisen der Plan erörtert, die drei im Norden Berlins gelegenen Bahnhöfe, den Lehrter, Hamburger und Stettiner Bahnhof, als solche eingehen zu lassen und sie zu einem großartigen einheitlichen Nordbahnhofe auf dem freien Plage hinter dem Lehrter Stadtbahnhofe zu verschmelzen. Die technischen Schwierigkeiten sollen nicht so bedeutend sein. Zudem ist gegenwärtig ein ausreichender freier Platz vorhanden, so daß man bei der großen Bedeutung, die ein solcher mit der Stadtbahn in engster Verbindung stehender Centralbahnhof für den Verkehr mit dem Norden den jetzigen unvollkommeneren Einrichtungen gegenüber haben wird, nur wünschen kann, daß der Plan recht bald zur Ausführung gelangt. Dann wird es

3) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jokai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung.)

Auch die Mitglieder der ehrfamen Schneider-Genossenschaft gehen grün gekleidet und sind mit wenigen Ausnahmen ebenfalls Katholiken. Bei den Müllern ist die Glaubens-Unterschiede bereits größer, doch ist ihre Kleidung deshalb gleichfarbig. Ausgesprochen blau ist jedoch die Kleidung der ehrfamen Schuhmacher und diese sind ohne Ausnahme Calvinisten; überwiegend ist diese Farbe und Religion bei den Fuhrherren und ebenso bei der Klasse der verehrlichen Schiffgesellen.

Wir sehen demnach in diesem Augenblicke zwei Parteien vor uns, gleich ebenso viele Körperschaften. Vergessen wir indeß nicht, daß die Erde fortwährend unter uns zittert.

Die zwei Glaubens-Sekten*) kamen auch nicht, um zu streiten, zusammen, nicht wie die Einwohnerstadt Konstantinopels am Tage der Uebergabe über das „quo“ zu zanken — eine ganz andere Absicht hatte sie hierher geführt.

Als der verdienstreiche Junftmeister Herr Ignaz Köffel zwischen den ihm Folgenden herortrat, schritt aus der jenseitigen Gruppe ebenfalls der wohllede Herr Andreas Bajcsy, der verdienstreiche Junftmeister der Schuhmacher, hervor, der nicht nur ebenso muskelkräftige Schultern, runden Wuchs und noch größere Silberknöpfe besaß wie seine Junftgenossen, sondern obendrein noch von Adel war, Lateinisch kannte und sogar noch einen runden Vollbart zu tragen wagte. Daß sein Schnurrbart wie eine Gabel emporgewirbelt war, ist selbstverständlich.

Diese zwei wackeren Männer eilten nun einander entgegen. *) Jokai gebraucht stets das Wort Sekten für Konfessionen, was selbstredend nicht im strengen Sinn des Wortes „Sekte“ zu verstehen ist. (Die Redaktion.)

gegen und in der Mitte des Platzes angekommen, streckte Herr Ignaz Köffel seine zitternde Rechte aus, in welche der wohllede Herr Andreas Bajcsy kräftig einschlug, und so schüttelten sie dort wenigstens fünf Minuten einander unaufhörlich die Hände, ohne daß Jemand ein Wort hervorbringen vermochte, bis endlich den Augen der beiden wackeren Männer Thränen entfloßen, worauf sie gezwungen waren, ihre Taschentücher hervorzuziehen und ihre Augen abzutrocknen und folgendermaßen ihre Angelegenheiten einzuleiten:

„Wohlebler Herr Andreas Bajcsy . . .“
„Verdienstlicher Herr Ignaz Köffel . . .“
„Gott hat uns schwer heimgesucht . . .“
„Schwer hat uns Gott heimgesucht . . .“
„Unser Herz ist voll tiefer Klümmerniß.“
„Auch das unsrige ist zum Ueberlaufen voll.“
„Wann wird denn dieses Leid von uns abgewendet?“
„Ja müssen wir nicht Alle durch dasselbe zu Grunde gehen?“

„Tag und Nacht stehen wir zum Herrn des Himmels.“
„Herr Andreas Bajcsy seufzte tief auf bei diesen Worten: „Wir haben keine Stätte des Bleibens mehr.“ Und dann schwiegen Beide.

Während dieses Schweigens näherten sich die zwei Gruppen derart an einander, daß sie beinahe einen Kreis um die beiden Sprecher bildeten. Ignaz Köffel nahm wieder das Wort:

„Wohlebler Herr Andreas Bajcsy! Sind die Anhänger Euer Oben nicht gerade so gerechte Menschen wie die unsrigen?“

„In der That, das sind sie.“

„Beten sie nicht denselben Gott an wie wir?“

„In der That, denselben.“

„Leiden wir nicht unter denselben Schicksalsschlägen wie Ihr?“

„Es ist wahr, unter denselben.“

„Vergingen wir uns jemals gegeneinander? Belogen wir uns gegenseitig; schädigten wir einander Familie und Hand-

werk? — Klopfen unsere Bettler nicht auch an Eure Thüren? Fällt der Regen nicht ebenso auf Eure Dächer wie auf die unsrigen? Ist nicht unser Vaterland auch das Eure; haben wir nicht die gleiche Heimatherde? Sprechen wir nicht eine Sprache? Essen wir nicht dasselbe Brot miteinander? Und dennoch ist Einer den Andern verhaßt und kann Dieser nicht vor Jenem sein Gebet verrichten!“

Herrn Andreas Bajcsy's Antwort hierauf bestand darin, daß er die Rechte des Junftmeisters der Weber ergriff und nach Herzenslust schüttelte.

Herr Köffel holte tief Athem, stützte die Linke auf seinen kupferbeschlagenen Rohrstock und fuhr völlig verwandelten Tones fort:

„Werthe Mitbürger, wohlebler Junftmeister, verehrliche Meister insgesammt! Nachdem wir einfältigen, einer andern Glaubenssekte angehörnden Menschen einfahe, wackere Sache es für Euch insgesammt sei, daß es in diesen traurigen, entsetzlichen Tagen, da unser Aller alleiniger Trost Gott der Barmherzige ist, Euch dieser Trost in Folge dessen versagt wurde, daß Ihr an dieser Stätte, einem alten Privilegium unserer Stadt zufolge, keine Kirche erbauen dürft, sondern gezwungen seid, zur Berrichtung Eures Gottesdienstes in die benachbarte Stadt zu wandern, so es die Wasser gestatten. . . .“

„So ist's!“ ließ sich hier ein Schiffsgesell vernehmen, dessen Schultern ein Mantel mit sechsfachem Kragen bedeckte; „die ehrfamen Fuhrherren fahren uns jeden zweiten Tag auf ihren Karren dahin.“

Der wohllede Herr Andreas Bajcsy blickte erst streng auf den Sprecher. „Unterbrechet den Herrn Junftmeister nicht in seinem Context!“ Damit wandte er sich ermutigend zu dem Junftmeister: Quoniam; — ergo — nachdem; daher . . . So kommt es.“

„Daher,“ fuhr Herr Ignaz Köffel fort, „wurde in der Versammlung unserer ehrfamen Junft die Idee angeregt, daß wir Alle diese traurigen Tage zu dem heilsamen Beschlusse benutzen sollten, wonach Ihr Euch ein Gezelt, dem unsrigen

auch gelingen, den dringenden und berechtigten Wunsch zu erfüllen, den jetzt schon überflüssigen Lehrter Bahnhof in ein großes residenzwürdiges Ausstellungsgebäude zu verwandeln.

Zwischen dem Hofprediger Stöcker und der „Voss. Ztg.“ hat sich ein heftiger Streit wegen einzelner in den Wahlschriften des Herrn Stöcker gebrauchter Ausdrücke entsponnen. Bezeichnend ist es, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Brief des Dr. Friedrich Stephany, Chefredacteurs der „Voss. Ztg.“ an Herrn Stöcker vollständig wiedergibt; derselbe dient als Antwort auf eine Anklage Stöckers, die „Voss. Ztg.“ habe ihn dem Evangelischen Oberkirchenrath zur disciplinaren Untersuchung denunciirt. Der Brief selbst lautet: „Der Unterzeichnete, welcher der Wahrheit ebenso zu dienen hat, wie Herr Stöcker, sich aber bewußt ist, unvergleichlich viel gewissenhafter und mit unvergleichlich mehr Bedachtsamkeit und Sorgfalt dieser Pflicht obzuliegen, als Herr Stöcker dies thut, gehört zu denen, die Herr Stöcker seit Jahren in der schimpflichsten Weise verlästert, verdächtigt und der Lüge zeugt. Er würde sich das zur Ehre anrechnen, wenn Herr Stöcker nicht zugleich evangelischer Geistlicher wäre, der ein Vorbild der Wahrhaftigkeit sein und nach dem Erlasse des evangelischen Oberkirchenrathes Zucht und Sitte in Haus und Gemeinde pflegen und Sorge tragen soll, daß diese Tugenden und Güter des Volkes als die höchsten und unverleglich gelten. Thut das, so frage ich, ein Geistlicher, der fort und fort gegen seine nächsten Mitmenschen öffentlich eifert, schimpft, sie gegeneinander aufhetzt und unbedacht und voreilig Anklagen und Beschimpfungen der schwersten Art erhebt? Darum richtete der Unterzeichnete einen Appell an den Oberkirchenrath, nicht Herrn Hofprediger Stöcker zu discipliniren, das liegt ihm fern — sondern seinen Eifer öffentlicher Verlästerei seiner Mitmenschen zu zügeln und die evangelische Kirche vor öffentlichem Aergerniß zu wahren. Friedrich Stephany.

Es wird verschiedentlich angenommen, daß zwischen Preußen und der Curie in Betreff der Besetzung der Bischofsstühle von Posen-Gnesen und Köln schon in diesen Tagen eine Vereinbarung getroffen wird. Das wäre wohl kein besonders gefährlicher Coup für die Centrumswahlen.

Der von der Westküste von Afrika am 18. ds. in Liverpool angekommene Postdampfer „Calabar“ überbringt die Meldung, daß die Deutschen den an die Colonie der Goldküste grenzenden Hafen Bay Beach annektirt haben. Einer der Könige von Kamerun wurde, weil er den Deutschen gestattet, die Stadt zu annektiren, von den Eingeborenen gebunden und gepeitscht.

Die Engländer fangen schon an, uns darauf vorzubereiten, daß sie nicht nach Rhartum gehen, sondern ruhig in Egypten bleiben werden. General Wolseley hat sich die weitere Zusendung von Verstärkungen aus England verboten und hier und da verlautet schon, daß man sich auf eine „fliegende Expedition“ beschränken werde. Auch davon aber wird vermuthlich Abstand genommen werden, da die Nachrichten über Gordon von Tag zu Tag günstiger lauten, so daß ein Eingreifen zu seinen Gunsten überflüssig scheint. Ist er im Stande, die Aufständischen zur Aufhebung der Belagerung von Rhartum zu nöthigen, vermag er sogar bis Berber vorzudringen und diesen Ort zu „zerstören“ — man weiß freilich nicht weshalb — so braucht er auch keine Hülfen und England hat nicht nöthig, seinetwegen Millionen in den Nil zu werfen und das Leben Tausender in Gefahr zu bringen. Das wäre sehr annehmbar, wenn man glauben dürfte, daß Gladstone in gutem Glauben gehandelt und in der That mit dem Zuge nach Rhartum hat Ernst machen wollen. Die plötzliche Ueberfluthung mit günstigen Nachrichten von dort macht aber zu sehr den Eindruck des Bestellten, als daß man nicht an ein abgekartetes Spiel zu denken geneigt sein sollte, das nur den Zweck gehabt, unter einem guten Vorwande möglichst viel Truppen nach Egypten zu schaffen, um hier die Hände frei zu haben und jeden Widerstand gegen die Aufrihtung einer englischen Schutz- und Vorkherrschaft im strengsten Sinne von vornherein ausichtslos erscheinen zu lassen. Die Großmächte wird man damit in dessen nicht einschüchtern, wenn dieselben für den Augenblick über einen gemeinsamen Protest gegen die am 18. d. M. willkürlich angeordnete Einstellung der für die Tilgung der Staatsschuld bestimmten Summe von 400 000 Pfd. Sterl. auch nicht hinausgehen werden. An

eine Billigung dieses illegalen Schrittes ist in keinem Falle zu denken. Gladstone wird die Erfahrung machen, daß er wieder einmal sehr kurzfristig gewesen ist. Die Fatalitäten der egyptischen Frage sind für ihn noch nicht zu Ende; sie fangen an.

Am Cap kommt die britische Superiorität immer ernstlicher ins Gedränge. In der Capstadt geht das Gerücht, daß Sir Hercules Robinson, der Gouverneur der Capcolonie, damit drohe, seinen Posten niederzulegen, falls nicht in Bezug auf Betschuanaland entschiedene Schritte gethan würden. Der Rücktritt dieses Mannes würde den Boeren sehr lieb sein. Das holländische Element in der Capcolonie ist nicht gewillt, zur Unterdrückung der neuen Boeren-Ansiedelungen in Stellaland und Goshen die Hand zu reichen. Die englische Regierung forderete die Colonie auf, eine kleine Truppenabtheilung nach Betschuanaland zu entsenden, um die englische Flagge zu sichern und die englische Schutzherrschaft zu erzwingen. Allein die Capregierung mußte unter dem Druck der holländischen Parlamentsmehrheit ihre Mitwirkung versagen. Die holländische Partei will Betschuanaland nicht an England, sondern höchstens an die Capcolonie angliedern, um dadurch ihre Herrschaft noch zu befestigen.

Die militärischen Operationen gegen China werden jedenfalls sogleich nach der Wiedereröffnung der französischen Kammern (20. Oktober) den Gegenstand einer Interpellation bilden. Inzwischen fehlt es noch immer an Nachrichten über eine bevorstehende Action des Admirals Courbet, während die englische Presse durch allerlei Insinuationen ihrem Grolle über das Vorgehen der französischen Regierung in der chinesischen Angelegenheit Ausdruck giebt. So wird der „Nat. Ztg.“ aus Paris telegraphirt: Ein „Times“-Telegramm meldet, ein kleiner Dampfer im Dienste Chinas, der aber die deutsche Flagge trug, sei den Min hinaufgefahren und habe 600 Soldaten gelandet, ohne daran durch den Admiral Courbet verhindert zu werden. Das Telegramm schließt mit der Bemerkung, daß der Umstand der Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes „Prinz Adalbert“ vielleicht die Toleranz des Admirals erkläre. Dazu bemerkt nun eine Note der officiösen „Agence Havas“ Folgendes: Diese letzte Phrase ist eine ebenso böswillige wie unnötige Insinuation, da die deutsche Flagge am Mast des kleinen Dampfers zur Erklärung der Abstention des Admirals Courbet genügt.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Sept. Der Wirkl. Admiralsrath Dr. Holz ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen. Der Marine-Intendant Domeier, Stabsarzt Dr. Hüster, Unterleut. zur See Götte, sowie Assistentarzt Dr. Dammann sind von Urlaub zurückgekehrt.

Lieut. z. S. Vachon vom Ablösungscommando S. M. Kbt. „Mbatsoh“ ist hier eingetroffen.

Capt.-Lieut. Jhu hat einen Urlaub bis zum 30. Sept. nach Barel, Lieut. z. S. Meyernag einen 14tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs, Unterleut. z. S. Meier III einen Urlaub bis zur Inbetriebnahme S. M. S. „Bismarck“ nach Dresden angetreten.

Wirkl. Admiralsrath Guitt ist nach Beendigung seiner dienstlichen Angelegenheiten von hier wieder abgereist.

S. M. Kbt. „Entlop“ hat von der Kohlenbrücke nach der Baureit verhoft. — S. M. Torpedoboote „Blitz“ und „Tasler“ sind von Kiel kommend heute Mittag 12 Uhr hier eingetroffen.

Die West-Ztg. läßt sich von hier schreiben: Nach einer gestern von der kaiserlichen Admiralität eingetroffenen Verfügung erhält die gedachte Corvette „Bismarck“ eine Einrichtung zur Aufnahme eines Geschwaderchefs und des kleinen Geschwaderstabes. Dementsprechend wird auch die Ausrüstung eine umfangreichere. Es ist hieraus mit Bestimmtheit zu schließen, daß die Corvette als Flaggschiff eines nach der Westküste von Afrika gesandten Geschwaders designirt ist. — Die Glatdeckscorvette „Ariadne“ befindet sich auf der Reise von Kiel nach hier und trifft am 27. d. laut Ordrer hier ein. Die „Ariadne“ geht ebenfalls nach der Westküste und zwar wird gleich nach Eintreffen des Schiffes mit der Einrichtung und Ausrüstung derselben für die Tropen begonnen.

Kiel, 25. Septbr. Das Uebungs geschwader, bestehend aus der Panzer-Corvetten-, Panzer-Kanonenboots- und Torpedoboots-Division, ist am 24. d. M. aufgelöst worden. Die Corvette „Bayern“ und der Aviso „Blitz“ — letzterer unter dem Commando des Capt.-Lieut. Wachenhufen — bleiben noch

ferner zu Probefahrten in Dienst, während die übrigen Schiffe mit der Abrüstung beginnen werden. Von den Panzerkanonenbooten geht nur „Scorpion“ nach Wilhelmshaven, um dort außer Dienst zu stellen. Das Kanonenboot „Adler“ lehrte gestern von den Probefahrten aus der Nordsee hierher zurück, die Fregatte „Niobe“ stellte heute außer Dienst.

In dem Personal der Marine-Apotheker ist eine Aenderung dahin verfügt, daß mit dem 1. Januar l. J. der Marine-Apotheker Probst von dem Lazareth in Wilhelmshaven nach Kiel und der Marine-Apotheker Thienel zu diesem Zeitpunkt nach Wilhelmshaven versetzt ist.

Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 21. d. M. ist der Obermaschinist Hestermann der 1. Werkdivision unter Verleihung seines Patents vom 9. Juli 1884 zum Maschinen-Unteringieur befördert.

lokales.

* Wilhelmshaven, 26. Sept. Gestern Abend mit dem letzten Zuge trafen die zur Nordsee station gehörenden ausgedienten Mannschaften des Geschwaders unter Führung des Sec.-Lieut. Bormann in der Stärke von 131 Mann hier ein. Dieselben werden morgen früh zur Entlassung kommen.

* Wilhelmshaven, 26. Sept. Heute früh 6 Uhr wurden die Reservisten sämtlicher Marinetheile mittelst Extrazuges unter Führung des Capt.-Lieut. Herbing in die Heimath entlassen.

Wilhelmshaven, 26. Sept. Die Seewarte verkündet unterm 25. Abends folgende Sturmwarnung: Ein tiefes Minimum westlich von den Hebriden veranlaßt an der Westküste stürmische Südwinde mit rasch fallendem Barometer. Die Ausbreitung der stürmischen Witterung ostwärts ist wahrscheinlich. Signalball aufziehen.

* Wilhelmshaven, 26. Sept. Wie wir aus der „Dl. Ztg.“ ersehen, beabsichtigt Herr C. Barkhausen in Bremen am nächsten Sonntag eine Extrafahrt von Oldenburg über Wilhelmshaven nach Helgoland zu arrangiren. Die Abfahrt von Oldenburg ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt, die Ankunft in Helgoland wird 10 Uhr Vormittags, die Abfahrt von dort 4 Uhr Nachmittags und die Ankunft in Oldenburg Nachts 12 Uhr erfolgen. Es bleibt also genügende Zeit, um Helgoland, auf welchem zur Zeit das Babelbeben noch in höchster Blüthe steht, mit Mühe in Augenschein zu nehmen. Herr Barkhausen hat den Schnelldampfer „Victoria“, der zwischen Leer, Emden, Nordney und Helgoland in diesem Sommer kursirte und die schnellsten Fahrten zu verzeichnen hat, gechartert. Die Ueberfahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland wird nur drei Stunden (!) in Anspruch nehmen. Der Dampfer ist sehr komfortabel eingerichtet, besitzt 1. u. 2. Kajüte und eine gute Restauration, bietet mit einem Wort alle diejenigen Bequemlichkeiten, welche zu einer angenehmen Fahrt wesentlich beitragen. Das Fahrgehalt von Oldenburg und zurück ist auf 8,50 M. festgesetzt. — Ob Teilnehmer von hier zugelassen werden, wird wohl von der mehr oder weniger starken Besetzung des Schiffes abhängen.

† Bant, 26. Septbr. Unser Gemeinderath hielt gestern Abend im Saale des Herrn Brummund hier selbst eine Sitzung. Die Marktangelegenheit, welche schon mehrfach Gegenstand der Berathung war, bildet auch jetzt den ersten Punkt der Tagesordnung. Die Oldenburger Spar- und Leihbank hat der Gemeinde Bant einen Platz von ihrem hier belegenen Terrain gratis zu obigem Zweck angeboten. Die Lage des Platzes scheint geeignet und wird zur weiteren Verwirklichung dieses Projectes eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission gewählt. — Als zweiter Punkt der Tagesordnung wird ein Schreiben der Kaiserl. Hafenbau-Commission an die Gemeinde Bant verlesen, worin mitgetheilt wird, daß ein Antrag wegen einer Anlagestelle beim Canal bei Belfort vorbereitet ist, und wird deshalb dem Gemeinderath die Frage gestellt, ob und in welcher Weise Bant die Sache zu fördern gedenkt. Die Anlage wird für nützlich erachtet und beschloffen, daß, wenn die Werftstraße bis zum Anlageplatz verlängert ist, die Gemeinde dieselbe übernehmen und unterhalten will. Der Etat pro 1884/85 wurde verlesen und genehmigt, ebenso ein Statut, betr. die Entwässerung.

gleich, erbauen sollet, worin Ihr Gott anbeten könnt, und nicht gezwungen sein sollet, jeden Tag auszuwandern, sondern uns beistehen müßtet, mit Euren aus den Herzen kommenden Gebeten unseres Gottes Zorn zu versöhnen, unter welchem Ihr ja ebenso leidet wie wir.“

Das war ein großes Wort, ein hoher Entschluß. . . . Wenn ich ein Dichter wäre, der nicht vorhandene Dinge erzählen wollte, so würde ich es nicht um die Welt wagen, meinem Mann solche Worte in den Mund zu legen; da ich aber nichts weiter bin als ein frommer Chronist, der da erzählt, was alte Männer den jungen sagten, kann ich es getrost für die jetzige Generation aufzeichnen, daß sich einst auf jenem runden Platz die Gelehrten, aber auch die Einfältigen und Unwissenden des Volkes versammelten, unter welsch' letzteren der König von Nazareth seine Apostel erwählte, und daß dort die Mächtigeren zu den Schwachen sprachen:

„Hier an dieser Stätte, wo wir stehen, erbauet dem Herrn ein Zelt, worin Ihr Eure Gebete verrichten sollet!“

Der ehrsame Junftmeister konnte vor lauter Nührung nicht weiter sprechen; dafür drückte er der Reihe nach die sich ihm entgegenstreckenden Hände und blinzelte mit den Augen auf den hinter seinem Rücken stehenden deutschen Zimmermeister, in dessen ehrlichem Angesicht es längst zu lesen stand, daß er gerne etwas sagen möchte, was er denn auch that, sobald er zu Worte kommen konnte, und dabei heftig mit den Händen gestikulirte, wo ihm die passenden Ausdrücke fehlten.

„Wir wiederstreben nicht! Wir sind einander nicht böse! Wir werden gute Freunde sein! Niemand darf sich ängstigen!“ Dann brach sich ein mächtiger Schmiedemeister Bahn bis zur Mitte, wo man sprechen konnte, und den Hemdsärmel vom rechten Arme aufschürzend, wie wenn es gar nicht anders ginge, begann er mit schmetternder Stimme seinen Sermon:

„Liebe Verwandte, gute Freunde! Ich sage Euch, bauet an dieser Stelle, wo wir stehen, ein solches Zelt, daß Alle darin Platz haben; rufet Eure Kinder und Weiber her, und

so viel Platz diese einnehmen, so groß wird die Kirche sein. Und sie muß einen Thurm und darin eine Glocke haben.“

Von der Stirne des Mannes rann der Schweiß bei den letzten Worten und er hätte gern den Vermessenen gesehen, der ihn zu widersprechen wagte, als er mit dem Hemdsärmel sein glühendes Gesicht abtrocknete.

Niemand widersprach, ja jeder bemühte sich seinem Nachbar begreiflich zu machen, wie ferne stets der Zorn seinem Herzen gewesen und wie sehr sie sich auch weiterhin lieben und ehren würden, ob es nun der Reichrath gestatte oder nicht.

Während dieses ganzen Auftritts stand der wohlbele Herr Andreas Bajcsy mit verschlungenen Armen da, kein Zug seines ersten Gesichtes veränderte sich, während er jedem Sprecher aufmerksam zuhörte und Niemanden unterbrach, wie Einer, der ein großes Wort sprechen will und dasselbe für das Ende zurückbehält. Als er sodann gewahrte, daß sich Aller Blicke auf ihn richteten, nahm er die hohe Mütze von den kohlschwärzen, stahlharten Haaren und dieselbe mit beiden Händen an seine breite Brust drückend, sprach er in der seiner Würde entsprechenden Weise:

„Gloria in excelsis omnipotenti Deo! Ruhm sei dem Gott, dem Allmächtigen.“

Sodann blickte er starr seine ehrsamten Genossen an und sagte:

„Der Herr befohl es, — Ihr habt es uns hinterbracht, — und wir werden es ausführen; wer ein gerechter Mann ist und Gott ehrt, wird so handeln wie ich. Herr Johann Meszaros, da ihr einen Mantel habt, so breitet ihn vor mir auf der Erde aus.“

Johann Meszaros gehorchte ohne Widerrede und that, wie ihn befohlen war.

Sodann zog der wohlbele Herr Andreas Bajcsy das messingbeschlagene Schnappmesser aus dem Stiefelschaft, öffnete es und stellte sich auf die Mitte des Mantels, gleich einem opferbereiten Priester der alten Sonne-anbetenden Ungarn.

Jedermann lauschte andächtig seinen Worten, denn man wußte, daß, wenn der wohlbele Herr Andreas Bajcsy zu weilen auch sonderbare Vorbereitungen machte, er dennoch stets klug und wohlüberlegt handelte.

„Geliebte Glaubensgenossen!“ begann der ausgezeichnete Mann, mit dem Schnappmesser in der Hand eine solche Stellung einnehmend, wie wenn er sich gerade ins Herz stoßen wollte; wozu haben wir auf unseren Schultern diese Silberketten? wozu auf unserer Brust diese silbernen Knöpfe? Ketten und Lasten sind's, nichts weiter, die uns zur Erde niederziehen? Schütteln wir unsere Ketten, werfen wir unsere Lasten von uns und erbauen wir von deren Erlös dem Herrn eine Wohnung, die uns zum Himmel emporheben wird. Tragen wir fortan schwarze Knöpfe, damit Die, welche uns sehen, sagen können: Dies sind die Bürger jener berühmten Stadt, die an ihren Kleidern kein Silber mehr in ihren Herzen jedoch Gott den Herrn tragen, dem sie vom Erlös ihrer Zierrathen eine Kirche bauten, und ich sage Euch, daß das uns mehr als alles Gold und Silber zum Schmucke dienen wird. . . .“

Und nach diesen Worten schnitt der wohlbele Herr Andreas Bajcsy mit dem Messer die schwere Silberkette von den Schultern, trennte die großen silbernen Filigranknöpfe vom Rock und warf Alles auf den Mantel hin, von welchem er sodann zurücktrat und mit prophetischer Begeisterung im Angesichte die Uebrigen aufzufordern schien, seinem Beispiele zu folgen.

In demselben Momente blickte in der Hand jeden Mannes das Messer, Jeder riß und trennte allen Schmuck von sich; silberne Ketten und Knöpfe fielen von allen Seiten auf den ausgebreiteten Mantel. Niemand zögerte, Niemand schwankte. Man riß sich gegenseitig die Messer aus den Händen; Frauen und Mädchen stellten die vor ihnen stehenden Männer an, ihre goldenen Ringe und Armbänder ebenfalls entgegenzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jever, 24. Sept. Der nationalliberale Reichstagscandidat für den 2. Oldenburgischen Wahlkreis, Hr. Bürgermeister von Thünen, wird am nächsten Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Hohenkirchen und Abends 7 Uhr in Waddewarden in öffentlicher Versammlung den Wählern sein Programm darlegen. (Old. Ztg.)

Barel. Der hiesige „Gemeinnützige“ schreibt über die jüngst beendete Serie von Abonnements-Concerten der Marine-Capelle: „Am Mittwoch, den 17. September, fand im Caffehause das letzte Abonnements-Concert der Marinecapelle statt. Vom köstlichsten Wetter begünstigt, war auch dieses Concert recht zahlreich besucht. Nach vielen schönen Nummern, von denen wir besonders die Ouverture zu Egmont und die Fantasia aus der Oper „Der Prophet“ hervorheben, wurde zum Schluß das große Schlachtenpotpourri von Sero so trefflich zur Ausführung gebracht, wie wir es hier noch nicht hörten. Zu diesem Kriegsgemälde und auch nach dem Concert wurde ein wirklich brillantes Feuerwerk abgebrannt. Dieses Concert hat sich würdig seinen Vorgängern angeschlossen. Gestatten wir uns einen Rückblick. Die Marinecapelle gab im Ganzen 6 Concerte. Dem Abonnement gingen 2 Concerte voraus — das erste von Streichmusik ausgeführt. — Durch sie war Jeder überzeugt, daß die Marinecapelle sehr leistungsfähig ist und in ihrem neuen Capellmeister Herrn Wöhlbier sich eines Dirigenten erfreut, der das eifrigste Bestreben bekundet, Ausgezeichnetes zu bieten. Darum war auch die Beteiligung am Abonnement eine so starke, wie wir bei hoch gestellter Erwartung nicht voraussetzen durften. Voller Befriedigung können wir uns der Concerte erinnern. Aus der reichen Fülle des Dargebotenen wollen wir besonders der klassischen Musik erwähnen, Beethoven, Mozart, Weber, Wagner, Mendelssohn, Liszt waren durch viele ihrer schönsten Werke vertreten. Wir hörten die Ouverturen zu Egmont, Don Juan, Oberon, Euryanthe, Beherrscher der Geister, ferner die Fubelouverture, die Harmonieouverture, die Phantasia aus Kohengrin, Botans Abschied, Einzug der Götter, Ungarische Rhapsodie — halten wir ein, obgleich die Reihe der vorzüglichsten Stücke noch längst nicht erschöpft ist. Es fehlten ja auch nicht Auber, Herold, Meyerbeer u. A. mit schönen Nummern; auch die schönen volkstümlichen Stücke fanden genügende Berücksichtigung. Jedes Programm war mit Geschick zusammengestellt. Alle Piecen waren sorgfältig einstudiert und wurden so muster-gültig vorgetragen, daß wir das gebiegene musikalische Verständnis und die Auffassungswiese des Herrn W., wie dessen Sicherheit beim Dirigiren nicht genug anerkennen können. Es erfüllt uns wirklich das Bedürfnis, noch mehr zu genießen von all dem Schönen. Darum seuen wir uns, mittheilen zu können, daß Herr W. beabsichtigt, für nächsten Winter ein Abonnement auf 4 Symphonie-Concerte zu eröffnen. So wäre uns Gelegenheit geboten, die Capelle wieder zu hören, und zwar die edelste Musik, die Streichmusik, ausübend in dem Vortrage unserer erhabenen Meisterwerke der Tonkunst. Jedenfalls ist das Interesse für gute Capellmusik so gesteigert, daß alle Musikfreunde dem schönen Unternehmen gerne ihre Unterstützung angedeihen lassen werden.“

V. Oldenburg, 25. Sept. Unserem Berichte über das Auffinden einer Kindesleiche in einer hiesigen Viehtränke können wir heute hinzufügen, daß die Mörderin sich höchst wahrscheinlich schon in den Händen des Gerichts befindet, indem die Magd des Landwirths Würdemann hier heute Morgen als der That verdächtig verhaftet worden ist. Dieselbe ist nach Befund der ärztlichen Untersuchung vor drei Wochen Mutter geworden und ist, wie es heißt, nicht in der Lage, über den Verbleib des Kindes Auskunft geben zu können, resp. leugnet sie die Geburt eines solchen.

Delmenhorst, 23. Sept. Das „Reisbl.“ schreibt: Die hiesige Knochens-Fabrik ist seit mehreren Monaten im vollen Betriebe und das Geschäft selbst im Anfange dieses Monats eröffnet. Man hört, daß die Qualität wie die Muster außerordentlichen Beifall finden und so reichliche Aufträge eingehen, daß die anfängliche Zahl der Druckstücke schon auf die doppelte gebracht wird. Wir Delmenhorster sind gewiß nicht die Letzten, die dem Unternehmen zu diesen Erfolgen unsern Glückwunsch aussprechen.

Reer, 24. Sept. Seit dem 21. Juli d. J. haben wir heute den 4. Selbstmord, und zwar sämtliche durch Ertrinken, zu constatiren. Ein seit dem letzten Freitag verschwundener Arbeiter von hier ist heute von einem Jäger als Leiche in einem nur einige Fuß breiten Graben in der hiesigen Feldmark gefunden worden. Einige in Abwesenheit des Prinzipals vorgekommene Unregelmäßigkeiten, bei denen er durch den Reisenden des Hauses auf der That ertappt sein soll, sollen dem Manne zu dem bedauernden Schritte Veranlassung gegeben haben. Derselbe war 28 Jahre alt, seit mehr als 10 Jahren ununterbrochen als Arbeiter im gedachten Geschäft zur Zufriedenheit seines Herrn thätig, war verheirathet und Vater von 3 kleinen Kindern. Aus den bei der Leiche vorgehenden Briefen an die Frau soll unzweifelhaft hervorgehen, daß der Mann, um der Schande zu entgehen, die Absicht gehabt hat, sich das Leben zu nehmen. Diese Vorkommnisse erregen gerechte Besorgnisse. (Ostr. Ztg.)

Emden, 24. Sept. Wie die „E. u. L.-Z.“ berichtet, beabsichtigen die Conservativen, in unserem Wahlkreise den Herrn Landdrosten v. Hepp in Aurich als Reichstagscandidaten aufzustellen, wogegen die Deutsch-Freisinnigen bislang noch keinen Candidaten haben.

Osabrück. Ein seltenes und werthvolles Baudenkmal, eine von Karl dem Großen im Jahre 777 oder 783 erbaute Kirche, besitzt die katholische Kirchengemeinde Wallenhorst bei Osabrück. Seit mehr als 1000 Jahren versammelten sich in ihr die Vorfahren zu religiöser Erbauung. Seit einigen Jahren hat Wallenhorst eine neue Kirche und die alte steht unbenutzt da; um aber dieses kunstgeschichtlich werthvolle Bauwerk zu erhalten, hat der Herr Kultusminister jetzt nach der von dem Herrn Conservator der Kunstdenkmäler, Geh. Reg.-Rath von Dehn-Rothfeller, in Gemeinschaft mit dem Herrn Regierungs- und Bauath Grahn-Osabrück vorgenommenen Besichtigung der Kirche Auftrag erteilt, über die erforderlichen Sicherungsarbeiten zur Abwendung des Verfalls einen revidirten Kostenanschlag einzureichen.

Bremerhaven, 25. Septbr. Am Mittwoch Nachmittag

traf auf der hiesigen Rhebe das Bremer Vollschiff „Stephan“, Capitän Trompeter, ein, und zwar von Saigon. Der „Stephan“ ist vor 145 Tagen von Saigon abgesehelt, nachdem in der Umgegend von Saigon die Cholera ausgebrochen war. Wenige Tage nach Abfahrt des Schiffes von dort, etwa am vierten Tage, erkrankte ein Matrose von der Besatzung unter choleraähnlichen Symptomen und starb schon etwa vier Stunden nach Auftreten der Krankheit. Ein weiterer Erkrankungsfall ist, was wir zur Beruhigung ängstlicher Gemüther hier ausdrücklich anführen wollen, auf der ganzen ferneren etwa 140 Tage noch dauernden Reise nicht vorgekommen. Nach dem Tode des Matrosen ließ der Capitän die Kojen, in welcher der Matrose gelegen, sogleich gründlich desinficiren und zwar durch Schwefeldämpfe und Carbolanstrich. Sämmtliche Effecten des Gestorbenen wurden der Vorfrist wegen sofort über Bord geworfen. Jetzt, etwa 140 Tage nach diesem Vorfall, traf das Schiff hier auf der Rhebe ein und der Capitän machte von dem Vorgefallenen pflichtmäßig Anzeige. In Folge dessen untersuchte der Quarantäne-Arzt Herr Dr. With die Besatzung des Schiffes sehr eingehend und unterzog auch die Einrichtungen des Schiffes einer genauen Besichtigung. Derselbe fand die Besatzung völlig gesund und hatte nicht die geringsten Bedenken dagegen, das Schiff in den Hafen zu legen. Trotzdem verfügte der Quarantäneamt, daß sämmtliche Räume des Schiffes durch Sublimatanstrich gehörig zu desinficiren seien. Dies geschah. Die sämmtlichen Effecten der Mannschaften wurden per Boot nach der Desinfectionsanstalt am Kaiserhafen geschafft, dort gründlich desinficirt und dann den Mannschaften zurückgebracht. Hierauf erfolgte gleichfalls in der erwähnten Anstalt die Desinfection derjenigen Kleidungsstücke, welche die Mannschaften während der Desinfection der ersteren Effecten getragen hatten. Endlich wurde noch angeordnet, daß das Wasser im Kieckraum mittels Sublimats desinficirt werde. Nachdem auch dies geschehen war und die Behörde sich davon überzeugt hatte, daß eine Gefahr überall nicht vorliege, wurde dem Schiffe gestattet, in den Oestemünder Hafen einzulaufen. (Nordf.-Ztg.)

Zur Cholera-Gefahr.

Die Cholera nachrichten aus Italien, Spanien und Frankreich lauten sich Tag für Tag ziemlich gleich. Nachdem in Italien die Epidemie ziemlich abgenommen hat, mindert sich die Todeszahl jetzt etwas langsamer, aber doch stetig. Die geringe Zahl der Fälle in Spanien und Frankreich hat nichts auf sich. Am Dienstag starben in Neapel 126, sonst in Italien 87; es erkrankten in Neapel 264, sonst 290.

Bermischtes.

— Gas und Electricität in Berlin. Die Anzahl der Gasflammen in Berlin beträgt rund 680 000, von denen 14 436 öffentliche sind. Der Verbrauch an Gas betrug im letzten Quartal 10 785 000 cbm. Gegen diese Zahlen erscheinen die der elektrischen Beleuchtung freilich als kleine, denn die Zahl der Bogenlampen beträgt zur Zeit etwas über 300, die der Glühlampen nahezu 3500. Vielleicht bringt aber schon das nächste Semester eine ganz bedeutend gesteigerte Verbreitung des elektrischen Lichtes.

— Der Cholera bacillus. Die Zeitungsnachricht, daß von den Herren Professor Finler und Dr. Prior in Bonn 29 Fälle von cholera nostras beobachtet worden seien, hat hier einige Besorgnisse hervorgerufen; aber ohne Noth, denn daß um diese Zeit des Obstes dergleichen Fälle sich häufen, ist ja ganz natürlich. Aber doch dürften die Beobachtungen und Untersuchungen der genannten Herren noch viel von sich reden machen, daß der Cholera bacillus nicht das spezifische Kriterium der asiatischen Cholera ist. Auch bei diesen Fällen ist der Bacillus beobachtet worden, und auch die Züchtung desselben, die im Anfange mißglückte, ist mittlerweile vollständig gelungen. Es würde dadurch die ganze Koch'sche Theorie der Entstehung der asiatischen Cholera umgestoßen werden. Die Sache soll auf der Versammlung der Naturforscher in Magdeburg zur Verhandlung kommen.

— Ein Novum auf dem Gebiete des Versicherungswesens planen die Turnvereine des Gaues Rheinliefen. Auf der Tagesordnung ihrer letzten Versammlung in Mainz stand u. A. das Thema: „Unfallversicherung für beim Turnen verunglückte Turner.“ Der Gauvertreter legte hierzu einen von dem Gauausschuß verfaßten Statutenentwurf vor. Die Versammlung nahm den Entwurf vorläufig auf die Dauer eines Jahres an.

— Torgau. Die dem „Berliner Tageblatt“ aus Greiz berichtete und auch in diesem Blatte eingegangene Nachricht, daß zwei der Landwehrlente, welche sich kürzlich bei der Landwehr-Übung weigerten in einem Viehwagen zu fahren, und deshalb sich an den Kaiser telegraphisch wendeten, zu je acht Jahren Zuchthaus (?) verurtheilt seien, ist, wie der „Saale-Ztg.“ geschrieben wird, Erfindung eines müßigen Reporters. Den im hiesigen Militärgesängnis detinirten Leuten ist das Urtheil noch garnicht publizirt.

— Aus München kommt die Nachricht, daß Frhr. von Stauffenberg zur Zeit nur an Krücken gehen kann. Derselbe hat in Karlsbad einen sehr heftigen Gichtanfall erlitten und ist deshalb über München nach seinem Gute Ristissen zurückgekehrt.

— In Apolda ist gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr der Eisenbahnhof vollständig niedergebrannt. Der Güterschuppen blieb unversehrt.

— Glogau, 22. Sept. Am Sonnabend erschloß der Geometer Niede in Kuttlau seinen dort wohnenden Bruder, mit dem er wegen einer Erbschafts-Angelegenheit in Streit gerathen war. Der Mörder, welcher sich sofort nach der That freiwillig der Behörde stellte, ist heute in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

— Dr. Sigl über den Prinzen Arnulf von Bayern. Das „Vaterland“ schreibt: „Bei den Manövern der letzten Tage ist einem der jüngsten Generale der Armee ein erhebliches Malheur passirt, indem die von ihm kommandirte Brigade „das reinste Sedan erlitt“, wie die Zeitungen sich ausdrücken, zu deutlich: gefangen oder vernichtet worden wäre, wenn ein wirklicher Feind ihr gegenüber gestanden hätte. So wars zum Glück für die Brigade nur ein Titularfeind, der nicht einmal von einem General, sondern bloß von einem Obersten kommandirt war. Es läge nahe, da einige sachliche

Bemerkungen zu machen, allein uns würde man sie nur wieder höchst übel nehmen, und da Civilmenschen vom Militärischen bekanntlich doch nichts verstehen und wir bereits 9 Monate haben, so — halten wir lieber das Maul.“

— London, 21. September. Dudley, Stephens und Brooks — Kapitän, Steuermann und Matrose an Bord der untergegangenen Yacht „Wignonette“ — standen gestern vor dem Polizei-Gerichtshofe in Falmouth, angeklagt der Ermordung des Schiffsjungen Richard Parker, von dessen Leiche zu zehren sie zur Erhaltung ihres eigenen Lebens auf offener See gezwungen waren. Gleich bei Eröffnung der Verhandlungen wurde jedoch die Anklage gegen Brooks zurückgezogen, da er an der Ermordung Parkers thatsächlich nicht theilhaftig gewesen ist. Ein Polizei-Sergeant belundete, gehört zu haben, daß Dudley gestand, den Schiffsjungen getödtet zu haben und dabei die näheren Umstände des schrecklichen Dramas beschrieb. Ein anderer Zeuge gab eine umständliche Erzählung der Schüberung des Kapitans über den eigentlichen Mordakt, und Brooks Zeugniß bestätigte in der Hauptsache alle die vorangegangenen Aussagen. Nach beendigter Untersuchung wurden Dudley und Stephens vor die Geschworenen verwiesen, aber gegen Bürgschaft auf freiem Fuß belassen.

— London, 24. Sept. Das englische Kanonenboot „Wasp“ ist, wie schon kurz gemeldet, am 22. d. bei Tory Island, Nordwestküste von Island, total verunglückt. Von den an Bord befindlichen 58 Personen sind nur 6 gerettet. Der Commandant und andere Offiziere zählen nicht zu den Geretteten. Das Kriegsschiff „Baliat“ ist nach Tory Island abgeschickt worden, um Hülfe zu leisten. Nähere Nachrichten über den Unfall sind bis jetzt nicht zur Hand, da keine telegraphische Verbindung mit der Insel besteht. Das Kanonenboot langte am 15. d. M. in Clifden an und ging am folgenden Tage nach Noville weiter. Auf Tory Island steht ein Leuchtturm, doch ist keine Küstenwache vorhanden und bei schlechtem Wetter ist es unmöglich, in einem offenen Boote vom Festlande nach der Insel hinüberzufahren. Einer anderen Meldung zu Folge stieß das Kanonenboot am 22. d. um 3 Uhr Morgens, als man mit dem Segen eines Segels beschäftigt war, auf einen an der Nordseite von Tory Island gelegenen Felsen und lief so schnell voll Wasser, daß von der aus 58 Mann bestehenden Besatzung nur 6 gerettet werden konnten. Die Masten des Kanonenboots ragen aus dem Wasser und sind von Tory Island sichtbar. Man befürchtet, daß die Fischereicommissäre, welche sich bei der Inspektion der Rüste des Kanonenboots bedienten, mit demselben verunglückt sind. Die „Wasp“, ein Compositionskanonenboot von 465 Tons, führt 4 Geschütze; die Maschinen indiciren 470 Pferdestärken.

— Aus Petersburg wird gemeldet: Im Dorfe Rowno bei Saratow fand während des Jahrmärktes eine große Prügelei zwischen Russen und Deutschen statt. Getödtet sind 10, darunter ein Gensdarm, verwundet 30, darunter viele schwer.

— Vom Erdboden verschwunden. Aus Angermünde wird geschrieben; Daß in unserer Ufermark eine Ortschaft, die noch vor 10 bis 20 Jahren einen Gemeinbevorstand, eine Schule u. s. w. hatte, jetzt ganz vom Erdboden verschwunden ist, dürfte wenig bekannt sein. Bei Joachimsthal unweit Schmelze lag das Dörfchen Wellin; die Bewohner sind zum großen Theil ausgewandert, die Häuser wurden zum Abbruch verkauft, und heute geht der Pflug über ehemalige Wohnstge; nur ein kleiner Kirchhof zeigt noch an, daß hier einmal Menschen gewohnt haben. Noch in dem Rudolphischen Ortsbezirke von 1868 finden wir den genannten Ort als eine Colonie von 195 Einwohnern aufgeführt.

— Keine Kleinigkeit! In der Nachbarschaft von Sonderhausen erhielt vor einigen Tagen ein Arbeitsmann von einer Dame den Auftrag, 200 Verlobungsanzeigen zur Post zu beforsen. Die Couverts waren offen und mit Dreipennigsmarken besetzt. Die Rückkehr des Boten dauerte lange. Darüber zur Rede gestellt, erwiderte der Mann: „Ja, Fräulein, ich habe eine schreckliche Arbeit gehabt. Sie hatten ja nicht einen Brief zugellebt, und das war keine Kleinigkeit, so viele Male zu lesen, mir thut das M. . . l davon immer noch weh!“ — Tableau! — Die Post machte ein gutes Geschäft dabei, denn jedes zugellebte Couvert brachte ihr natürlich 17 Pf. Strafpporto.

Submissions-Resultat

über Angebot auf ca. 100 cbm Eisenschlacken bei der Kaiserlichen Materialien-Magazin-Verwaltung am 26. d. M., nach dem im Termin verlesenen Offerten.

Rath hier 49,00 M.
Kaper „ 82,00 „

Wilhelmshaven, 26. Sept. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft pCt.	verkauft pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.	103,10	103,65
4	Oldenburgische Consofs. Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.	102,—	103,—
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburg. Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Gutin-Vilbecker Prior.-Obligationen	100,50	101,59
4	Landchaft. Central-Pfandbriefe	101,50	102,05
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151,40	
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,10	93,65
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,10	
5	Bonussia-Priorit.	100,25	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,90	96,45
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,20	97,90
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	99,50	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	95,80	96,35
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99,—
Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70	
„ „ London kurz für 1 Ltr. in M.	20,32	20,42	
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235	

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 5 U. 11 M., Nachm. 5 U. 35 M.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Ministers des Innern vom 20. d. M. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu den angeordneten Reichstagswahlen aufgestellten Wählerlisten in der Zeit vom **30. Septbr. bis incl. 7. Oktober cr.**

in der Registratur des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen ausliegen werden.

Nach § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 kann Jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb der Zeit, während welcher die Listen ausliegen, bei uns schriftlich anzeigen, oder zu Protokoll geben und müssen die Beweismittel für bezügliche Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notarietät beruhen, beigebracht werden.

Wilhelmshaven, 25. Septbr. 1884.

Der Magistrat.
Detken.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

2 Sophas, 1/2 Dugend Polsterstühle, 1 mah. Sophatisch, 15 verschied. Silber, 1 mah. Kommode, 18 Bd. Pierers Lexikon, 1 Nähmaschine, 1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank, 1 Eckschrank, 1 Spiegel, 2 vollst. Betten mit Bettstellen und Matratzen, 1 mah. Kleiderschrank, 1 mah. Wäschschrank, 1 stummen Diener, 2 Fußbänke, 1 Teppich

am **Sonnabend, den 27. Septbr. 1884, 3 Uhr Nachm.**

im Pfandlokale, Neuestraße Nr. 2, hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen, wozu Kauflustige sich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 22. Sept. 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Spritzenhauses für die Gemeinde Neuende, einschl. Lieferung der erforderlichen Materialien soll in einem Loose in Submission vergeben werden und wollen Annahmestellende, welche Zeichnung, Bedingungen, Bestick und Kostenanschlag bei mir einsehen können, versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Bau eines Spritzenhauses für die Gemeinde Neuende betr.“ bis zum

1. Oktober d. J. beim Unterzeichneten einreichen.
Neuende, 21. September 1884
J. A.: **H. C. Cornelissen**,
Rechnungsführer.

Verkauf.

Das zum Nachlasse der weiland Ehefrau des Kaufmanns **F. Weinberg** zu Heppens gehörige, daselbst an der verlängerten Bökerstraße belegene

Immobil, bestehend aus einem Wohn- und Lagerhause, sowie einem Bauplatze,

gelangt am **2. Oktober ds. J., Vorm. 10 Uhr,**

im Lokale des Großherzogl. Amtsgerichts, Abth. III, in Jever zum öffentlichen Verkaufsaussatz, worauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht wird, daß sich das Immobil seiner sehr günstigen Lage wegen zum Ankaufe empfiehlt.

Wegen etwaiger weiterer Auskunft wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

Heppens, 8. Juli 1884.
H. Meiners.

Bekanntmachung.

Die städtische Frauen-Bade-Anstalt wird am

Dienstag, den 30. Septbr. cr., geschlossen.

Wilhelmshaven, 25. Septbr. 1884.

Der Magistrat.
Detken.

Spanische Weintrauben.

frische Seezungen,
per Pfd. 80 Pfg.

Gebr. Dirks.

Ich habe eine neue einläufige Jagdflinte zu verkaufen.

Fr. Köster,
Neuender-Kirchreihe.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Roonstraße 89.

W. Staub,
Schneider-Meister.

Meine Gemische Wasch- und Reinigungs-Anstalt f. Herren-garderobe bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

D. D.

Stwaige Forderungen an die unterzeichnete Abtheilung sind mit specificirten Rechnungen belegt bis zum **30. cr. anzumelden.**

Handwerker-Abtheilung.
2. Werft-Division.

Nr. 512.

Directe Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag**

mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen**

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Stad. Amt. 19 & Schiffbr. Amt. 1. Sack G. 301.
Galtus Nr. 300 Schiffshandl. Nr. 80.

Gesucht

zum 1. Oktober ein **Dienst-Mädchen** mit guten Zeugnissen.

Bismarckstraße 4.

Ammen, 4-24 Wochen vom 4. bis 18. Jahren. Näheres Marktstraße 5, 1 Treppe.

Gesucht ein junges Mädchen von 15 bis 18 Jahren. Näheres Marktstraße 5, 1 Treppe.

Ein junges Mädchen gesucht für die Tagesstunden.

Frau Wilke,
Kasernenstraße Nr. 3.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Schlosser-Geselle auf Bauarbeit.

R. Wesenick.

1 freundliche Wohnung, Stube, 2 Kammern und Küche zum 1. November 1884 zu vermieten bei

Albert Thomas.

Zu vermieten vom 2. Oktober ab ein **Hinterhaus** als **Lagerraum.** Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Mädchen auf Tagesstunden **sofort** gesucht.

Verlängerte Roonstraße 57.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine freundl. möbl. **Stube** mit Kammer, für 20 Mk. monatlich. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten Wohnungen zu 210, 240 und 400 Mark.

Hinrichs & Peckhaus.

Park.

Restauration.

Sonntag, den 28. September 1884:

Grosses Militärconcert,

ausgeführt von der Capelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn F. Wöhlbier.

Anfang 3 Uhr.

Entree 30 Pfg.

F. v. Strom.

Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager

von **A. Lammers,** Bismarckstraße 59,

empfehlen **das Neueste**

in **Herbst- u. Winterhüten** für Damen u. Kinder, garnirt und ungarirt,

ferner: **Sämmtliche Nouveautés**

in **Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc.**

zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Soeben mit Schiff „Steinhausen“, Capt. Osterthun, eine frische Ladung

Prima Lochgelly-Kohlen

erhalten, wovon die Last (4000 Pfund) zu **Mark 38** frei vor's Haus liefert.

Kopperhörn. H. Menken.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und rein schmeckender Waare:

Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf., **Java,** 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste, was von Caffee existirt),

Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.

Die Caffees sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Das

Möbellager von Rud. Albers

empfehlen **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen,** sowie fertige **Betten** stets vorräthig.

Wir haben jetzt wieder großen Vorrath in

H. Limburger Käse, weiche und vollsaftige Waaren, welchen unter den bekannten Bedingungen und zu früher offerirten Preisen bestens empfohlen halten.

Bei Abnahme von Posten zu mindestens 10 Kisten tritt noch eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Molkerei-Genossenschaft Altgarmesiel (E. G.)

P. A. Tettens bei Jever.

Heute Freitag „Wilhelmshalle“:

Akademischer Abend.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Nervenkräfte etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Prospect, das ich für ein sehr großes Heilmittel würde u. einem Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Zu miethen gesucht eine **Familien-Wohnung** im Preise bis zu 400 Mark, per sofort. Offerten mit Angabe der Räumlichkeiten sub **B. 100** bis 29. d. M. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Logis für **junge Leute** Königsstraße 49

Ein **junger Mann** kann **Logis** erhalten.

Zwei junge Leute erhalten **Logis.** Marktstraße 16.

Logis für 1 anständigen jungen Mann. Börsenstraße 36.

Dach-Pfannen und Dachpappe empf. billigt **A. D. Lücken.**

Zu verkaufen 15 kräftige junge **Schweine** Ebferriege, 24. September 1884.

H. Janssen.

Soennecken's

Schreibfedern

sowie alle übrigen Soennecken'schen Specialitäten d. Schreib-faches vorräthig in Wilhelmshaven bei Joh. Focken.

Die Beeridigung unseres verstorbenen Sohnes und Bruders **Duke Aden**

findet am 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Marine-Garnison-Lazareth aus, statt.

Die Hinterbliebenen.



Zur Beeridigung des verstorbenen Kameraden **Aden** versammeln sich die Mitglieder der II. Begräbnis-abtheilung (Bezirke Ia, III, V, Va und IX) am **Sonnabend, den 27. September 1884, Nachmittags 2 Uhr, präcise,** im Vereinslokale. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.



Generalversammlung am **Sonnabend, 27. Septbr.,** Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn **Hinrichs.**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Hebung der Beiträge für den Monat Oktober.

3. Empfangnahme der Mitglieds-karten.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Preußischer Beamten-Verein.

Den geehrten hiesigen Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß der bis-berige Cassirer des Vereins, Herr **Jollanis** - Assistent **Wade**, veresetzt worden ist und dafür der Kaiserl. Marine-Intendantur Cancllist **John** hieselbst, Manteuffelstraße 10, die Cassirer-geschäfte vom 1. Oktober d. J. übernommen hat.

Die Interessenten der Lebens-Versicherungen werden daher er-gewünscht erucht, die vierteljährlich fälligen Prämienbeiträge in der

Monaten **Januar, April, Juli** und **Oktober** jeden Jahres und zwar in den Tagen vom 6. bis 9. zwischen 4 bis 7 Uhr Nachmittags im **Casino** an Herrn **John** unter Vorlegung des Quittungsbuches ab-zuführen.

Das Bezirks-Comité

Preussischen Beamtenvereins.

Der Vorsitzende:

Gille.

Neuende.

Der Kursus für

Stenografie

beginnt am **Sonnabend, den 27. cr.,** Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Siems.**

F. Becker.

Vom FELS zum Meer

ist die verbreitetste, weil gediegenste, am häufigsten u. am schönsten vork. Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzend ber. So darf „F. J. M.“ soeben einen Aufsatz von **Generalfeldmarschall Graf Moltke** veröffentlichen, sowie Bilder, welche unter Leitung des deutschen Konsuls **Dr. G. Nachtigal** in Afrika für „F. J. M.“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze ab. „Die Verbreitungsbedingungen der Gegenwart“ von **F. v. Volzendorff**, den „Selbstmord i. d. Tierwelt“ von **Dr. Bremer** etc., sowie Romane u. Novellen unter gelehrten Erzählern. „F. J. M.“ ist die glücklichste Vereinigung der Bornehmheit ex-Kaiserlichen Neuen mit der Gemüthlichkeit. Warme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsexpedition. Soeben beginnt der neue Jahrg. Bester Zeitpunkt zum Abonnement. „F. J. M.“ ist für Interate bef. empfohlen.

Die Beeridigung unseres verstorbenen Sohnes und Bruders **Duke Aden**

findet am 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Marine-Garnison-Lazareth aus, statt.

Die Hinterbliebenen.